

die Zeit schwerer religiöser Verfolgungen, in der sie selbst ohne rechte religiöse Unterweisung aufwachsen mußten. So können sie auch kein religiöses Wissen weitergeben. Dazu kommt, daß nicht nur die Männer, sondern auch die Frauen arbeiten müssen und für ihre Kinder nur wenig Zeit aufbringen können. Es bleibt ihnen nichts anderes übrig, als die Kinder in Kindergärten zu geben, wo sie schon früh mit den Gedanken des gottlosen Bolschewismus verseucht werden. Nur in religiös ganz gefestigten Familien kann sich der religiöse Einfluß der Familie gegenüber dem in den Kindergärten und den Schulen auf sie einwirkenden Materialismus durchsetzen. Noch stärker als in den Kindergärten werden die Ideen des gottlosen Marxismus in den Grund- und Mittelschulen an die Kinder herangetragen.

1955 wurde wieder mit einer stärkeren Propaganda für die Gottlosigkeit begonnen. In den Zeitungen wird von den Erfahrungen der Lehrer berichtet, wie sie durch Geschichte, Literatur, Biologie, Physik, Chemie usw. die kindlichen Seelen mit dem Gift der Gottlosigkeit zu verderben suchen.

Es bleibt nicht allein bei propagandistischen Worten. Man sucht absichtlich den Kindern den Besuch des Gottesdienstes, in dem allein die religiöse Unterweisung stattfinden darf, unmöglich zu machen. Man legt Versammlungen der Jungen Pioniere auf die Stunden des Gottesdienstes; die Kinder werden während der Ferien in Lager aufgenommen, wo ihnen keine Gelegenheit zum Besuch des Gottesdienstes gegeben wird. Nur wenige Eltern haben den Mut und die Kraft, ihre Kinder trotzdem zum Gottesdienst anzuhalten.

Die russische Kirche ist zwar wieder anerkannt, sie kann auch Gottesdienst halten, einige wenige Seminare sind wieder geöffnet; aber es ist ihr jeglicher Einfluß auf das öffentliche Leben versagt. Eine Predigt über die soziale Gerechtigkeit etwa ist unmöglich. Es darf nur „rein religiös“ gepredigt werden, und nur während des Gottesdienstes darf überhaupt eine religiöse Unterweisung stattfinden. Religiöse Bücher oder Broschüren können mit Ausnahme des Moskauer Patriarchatsblattes nicht erscheinen.

Trotzdem kann man nicht sagen, daß die russische Jugend antireligiös sei. Es herrscht nur eine furchtbare religiöse Unwissenheit. Wie sehr aber im Menschen ein unstillbarer Hunger nach Gott lebt, wird aus vielen Berichten von allen Seiten ersichtlich. In Briansk z. B. besuchten viele Hörer einer Vorlesung über Gottlosigkeit unmittelbar daran anschließend den kirchlichen Gottesdienst. Und immer wieder findet man in Zeitungen die Klagen, daß viele Arbeiter und Bauern an religiösen Feiern teilnahmen, sich kirchlich trauen ließen, Ikonen aufhängten (sogar in Eisenbahnwagen!), daß Schüler der Militärschule und Studenten bei Gottesdiensten dienten und im Kirchenchor mitwirkten.

Stärker als alle Macht der Bolschewiken ist die Gnade, die sich überall die Menschen erwählt, die Gott berufen will. (*Bulletin, Juli 1956, Institute for the Study of the USSR, München*).

Erziehung zur Freiheit. Tagung französischer Schulschwestern. Die in französischen Schulen tätigen Ordensfrauen sind in einer Vereinigung zusammengefaßt, der „Union des Religieuses enseignantes“. Ihr sind 80 000 Schwestern angeschlossen, die 260 verschiedenen Ordensgemeinschaften angehören und an 2800 Anstalten unterrichten. Seit Jahren veranstaltet die Union jährlich eine Studientagung von beachtlichem Niveau. Diese Tagungen befaßten sich seit 1950 mit folgenden Themen: Glaube und Erziehung. Das Mysterium der Kirche. Sakramentales Leben und christliche Unterweisung. Bibel und Erziehung. Schulgemeinschaft und Liturgie.

Die diesjährige Studientagung, die vom 7.—10. Juli in Paris stattfand, stand unter dem Thema „Erziehung zur Freiheit“. Im Verlauf des vorangegangenen Jahres war bei den Schülerinnen verschiedener Unterrichtsanstalten eine Um-

frage gehalten worden. Sie erbrachte die Bestätigung, daß die heutige Jugend überall nach einer größeren Unabhängigkeit verlangt. Förderung der Selbstent-scheidung, Gehorsamskrise, Frontstellung gegen die Welt der Erwachsenen, Fehlen innerer und äußerer Zucht, das sind die Erziehungsprobleme, die heute überall auftreten. Während das Leben dem Mädchen von heute immer mehr Freiheiten gewährt, zeigt sich gleichzeitig, daß viele dieser jungen Menschen immer unfähiger werden, den Sinn der wahren Freiheit zu verstehen, und so in wachsendem Maß innerem und äußerem Zwang unterliegen.

Von dieser Feststellung ausgehend haben die Referate der Studentagung, die von Fachleuten, von Priestern und Laien gehalten wurden, zuerst die theologische Begründung der wahren Freiheit erarbeitet; sie haben sich ferner mit den Ergebnissen der Biologie, Soziologie und Psychologie befaßt und das Erwachen und die Stärkung der Freiheit im heranwachsenden Menschen behandelt. In Aussprachekreisen (den sogenannten „carrefours“) war es sodann möglich, konkrete Fälle zu besprechen. Die Tagung war übrigens durch 80 Diözesan-Kommissionen vorbereitet worden.

Man schätzt, daß 20% der weiblichen französischen Schuljugend (835 000 Schülerinnen) von Ordensfrauen geleitete Schulen besuchen: davon 585 000 Schülerinnen in 5200 Volksschulen; 170 000 Schülerinnen in Höheren Schulen. Die übrigen in verschiedenen Fach- und Haushaltsschulen. (*Informations cath. internationales*, 15. Juli 1956).

Glaube primitiver Völker. Eine merkwürdige Art, die Götter der Ernte gnädig zu stimmen, haben die Sedang, ein primitives Volk im Innern Indochinas. Sie errichten ein Gerüst von rund 16 m Länge und etwa 1,50 m Breite. In dieses Gerüst hängen sie 50 Bambusstäbe von verschiedener Länge und Dicke, die genau aufeinander abgestimmt sind. Diese Stäbe werden von kleinen, durch Wasser bewegten Häm-mern zum Tönen gebracht. Das Ganze ist äußerst kunstvoll aufgebaut und setzt eine große Kenntnis der Musik, der Mechanik und der Hydraulik voraus. Das „Glockenspiel“ ist in ständiger Bewegung, und die Sedang glauben, daß sein lieblicher Klang die Götter der Ernte gnädig stimme. Sie wissen natürlich auch, daß dadurch ebenfalls die Tiere abgehalten werden, die Felder zu verwüsten. Ist die Ernte eingebracht, so zieht der Stamm weiter, um irgendwo anders ein neues Feld zu bestellen. (*The UNESCO Courier*, Juli/August 1956).

Landwirtschaft in Algerien. Algerien umfaßt rund 2,2 Millionen qkm, aber nur etwa 156 000 qkm sind landwirtschaftlich nutzbarer Boden. Davon sind wieder nur 60 000 qkm Ackerland, 70 000 qkm Weide- und Wiesenflächen mit Einschluß der Olivenpflanzungen und 26 000 qkm Waldungen.

Genauer verteilt sich das nutzbare Land folgendermaßen:

Ackerland, von dem jedoch 2 Millionen ha wegen des Klimas brach liegen	5 300 000 ha
Weinberge	400 000 ha
Obstkulturen	200 000 ha
Grasland	40 000 ha
Weide- und Wiesenland	6 800 000 ha

Ein Teil des Bodens steht unter französischem Recht, ein anderer Teil unter mohammedanischem. Unter französischem Recht steht im allgemeinen das Siedlungsland, wovon 2 700 000 ha Franzosen und 3 100 000 ha Mohammedanern gehören.

Die nach europäischem Stil bewirtschaftete Landwirtschaft wird von rund 50 000 Bauern betrieben, wovon die Hälfte Mohammedaner sind. Anfangs versuchten die Franzosen in Algier eine europäische Bauernschaft sesshaft zu machen.